

**Gottesdienst am 16.Juli 2023 in Spaichingen**  
**Prädikant Thomas Sülzle**  
**Predigttext: Jes 43,1-7 (Übersetzung: BasisBibel)**

Liebe Gemeinde!

Jetzt aber! So beginnt unser Predigttext. Jetzt aber! Das sagt man, wenn man den Hebel umlegen will, wenn sich etwas ändern soll. Es läuft nicht gut – man steckt kräftig Energie in eine Sache – jetzt aber muss es laufen. Die Noten eines Schülers sind nicht gut – Zeit ins Lernen wird investiert – jetzt aber müssten die Noten besser werden. Auf Arbeit funktionieren die Abläufe nicht immer gut – gemeinsam schaut man sich alles an und bespricht Verbesserungen – jetzt aber müsste es besser funktionieren.

Liebe Gemeinde,

mir fallen viele Jetzt-aber-Situationen in meinem Leben ein. Die meisten sind zuletzt dann doch von Erfolg gekrönt, allerdings manchmal auch erst nach mehreren Anläufen.

Ich bin Lehrer von Beruf – eigentlich wollte ich das nie werden. Nach dem Studium arbeitete ich erst einmal als Journalist. Nachdem eine Elternzeitvertretung auslief, sah ich eine Ausschreibung für das Referendariat für Religionslehrer. Also hieß es: Jetzt aber mache ich das Referendariat fürs Lehramt. Und ja, ich bin dabei geblieben.

Nach dem Tod meiner Mutter stand das elterliche Haus leer. Lange dachten meine Schwester und ich darüber nach, was damit geschehen soll. Schließlich entschied ich mich, wieder von Osterburken nach Deißlingen zu ziehen. Jetzt aber will *ich* mich in dem Haus wohlfühlen, also wird erst einmal ein wenig renoviert.

Nachdem ich bereits Prädikant der badischen Landeskirche war, bin ich nun wieder in Württemberg – und musste erst einmal warten, bis ich hier in der württembergischen Landeskirche wieder als Prädikant Gottesdienste feiern durfte. Nach einem absolvierten Aufbaukurs hieß es dann schließlich: Jetzt aber!

Liebe Gemeinde!

Ich bin mir sicher: auch in Ihrem Leben gibt es viele solche Jetzt-aber!-Momente.

Auch der Prophet Jesaja erzählt uns davon. Jesaja lebte zu einer Zeit, als ein großer Teil seines Volkes gezwungen war, in der Fremde zu leben. Die Truppen Nebukadnezars eroberten Jerusalem und mit König Zedekia wurde die gesamte Oberschicht Israels nach Babylonien deportiert. Der Tempel und der Palast in Jerusalem waren zerstört, zudem auch die Stadtmauer. Die Supermacht Babylon hinterließ Jerusalem in Trümmern.

In der Fremde konnten sich die Verbannten zwar frei bewegen, durften Häuser bauen und ihren Berufen nachgehen. Doch die Erinnerung an die Katastrophe der Vertreibung und der Verlust ihrer Heimat lastete schwer auf ihnen.

Nach einigen Jahren kam eine neue Angst dazu: werden die Juden in der Fremde ihrem Glauben treu bleiben oder werden sie womöglich zum babylonischen Glauben überlaufen? Die Priester begannen deshalb, die Geschichte Israels mit ihrem Gott aufzuschreiben, damit nichts davon in Vergessenheit gerät. So entstand die jüdische Tora, unser Altes Testament.

Doch dann geschah, womit niemand gerechnet hatte: Im Jahr 539 v.Chr. wurde das mächtige babylonische Reich selbst erobert. Der persische König Kyros war nun der neue Machthaber auch in Babylon. Und für alle überraschend erlaubte er den Verbannten ein Jahr später, ihre Sachen zu packen und in ihre Heimat zurückzukehren. Welch ein Wunder!

Und so verstehen wir, was es für das Volk Israel heißt, wenn der Prophet Jesaja Gottes neue Zusage verkündet:

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich befreit.  
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

Als Christen sind wir eingepropft in den alten Ölbaum des Judentums – so hat es der Apostel Paulus formuliert. Und so gilt dieser Zuspruch Gottes auch für uns. Wir sind Gottes Kinder – wir sind Gotteskinder. Geliebt, kostbar und wertvoll. Was für ein Zuspruch!

Das Volk Israel erhält diesen Zuspruch als Verbannte, mitten im Exil. Ich begleite euch, wo ihr auch seid – das ist Gottes Zusage. Freilich: so harmonisch geht es im Buch Jesaja nicht immer zu. Im Gegenteil: Oft genug beklagen Gott und Jesaja, dass das Volk Israel eben nicht auf Gottes Zusagen vertraut, Gottes Wort nicht traut.

Gerade dann, wenn das Vertrauen bröckelt, wenn die Zeiten hart sind, wenn man ins Zweifeln kommt, wenn Dunkelheit ins Leben bricht: Gerade dann ist es umso wichtiger, sich Gottes Zusage ins Gedächtnis zu rufen. Gesegnet ist, wer in schweren Lebenslagen nicht zweifelt und verzweifelt, sondern Kraft aus dem Zuspruch Gottes schöpfen kann. So schwer es dem Volk Israel vor 2 1/2 Tausend Jahren fiel, so schwer fällt und dies auch noch heute.

Wir, aufgeklärt wie wir sind, wissen natürlich, dass uns auch Schlechtes widerfahren kann, dass Krieg, Heimatlosigkeit und Armut uns von einem Tag auf den anderen überfallen kann. Wir wissen, dass unsere Welt eine brüchige Welt geworden ist.

Gottes Zusage wirkt da wie ein Gegenprogramm: Du gehörst zu mir, heißt es bei Jesaja. Wie ein Vater oder wie eine Mutter hält Gott seine schützende Hand über uns, legt seine stützende Hand auf unsere Schulter. Und wir wissen: Es gibt mehr, als wir vor Augen haben.

Was wir heute aus diesem 2 1/2 Tausend Jahre alten Predigttext mitnehmen können ist dieses „Jetzt aber!“. Dann, wenn wir Gottes Zuspruch, am dringendsten brauchen – dann erinnern wir uns vielleicht an seine Zusage an uns, und dann wird uns vielleicht ein „Jetzt aber“ über die Lippen kommen.

Amen.

: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.